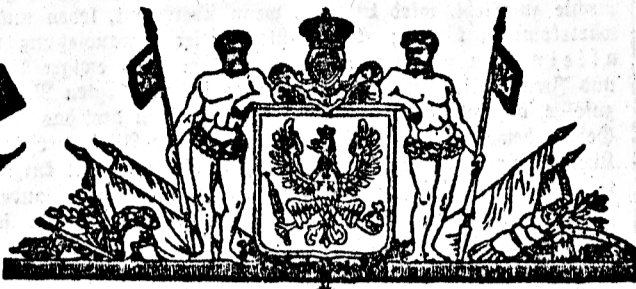


Wolffsche



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die „Wolffsche Zeitung“ erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage „Zeitbilder“.

Bezug: In Groß-Berlin monatlich 8 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 2.80 M. oder vierteljährlich 8.40 M. ohne Bestellgebühr.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (m. Ausnahm. d. Handelsstelle): V. J. E. Bau in Bin.-Tempelhof.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech - Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Der deutsche Abendbericht.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Berlin, 23. April, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Bei dem erfolgreichen Unternehmen, das gegen Abend des 21. April die Deutschen nördlich Albert durchführten, erlitt der Feind schon während der Feuerorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer schwerste blutige Verluste.

Die schweren feindlichen Verluste.

Marshall Haigs Silberfusa.

Marshall Haigs Rotschwei nach Erschmannschaften, um die ungeheuren englischen Verluste auszugleichen, werden immer dringender. Er richtet ihn nicht nur nach dem eigenen Mutterland und den englischen Kolonien, sondern ruft in erster Linie Englands Verbündete, die Franzosen, Amerikaner, Belgier und Italiener herbei.

Wie am 21. April gemeldet, wurde von den Deutschen das nach erfolgreicher Unternehmung gegen die Amerikaner eroberte Gelände bei Sedgely pflanzmäßig wieder geräumt. Der Gegner, dessen Grabenbesetzungen und Reservisten so außerordentlich schwere Verluste erlitten hatten, wühlte erst nach Mitternacht vorsichtig mit Patrouillen wieder vor und wagte erst am 22. April zwischen 5 und 6 Uhr vormittags seine alten Stellungen wieder zu besetzen.

In der Nacht vom 20. zum 21. April versuchte der Feind nach höchster Artillerievorbereitung den La Bassée-Kanal nordwestlich von Böhume mittels Pontons zu überspringen, um an dieser Stelle die deutschen Bunker zurückzudrängen.

Während die Franzosen und Engländer sich an der Westfront bei vergeblichen Angriffen blutige Köpfe holten, sind mehrere englische Kavalleriebrigaden, die einen Vorstoß auf dem östlichen Jordanufer unternahmen, zurückgeworfen und haben auch dort im Artilleriefeld schwerste Verluste erlitten.

Der französische Nachrichtendienst vom 20. April versucht wieder einmal durch Hinweis auf die ungeheuren deutschen Verluste die niedergedrückte Stimmung des Landes über die neueste englische Niederlage an der Yps zu heben, zumal auch diesmal wieder französische Divisionen dort schwer bluten mußten. Ungeachtet dieser führen die Franzosen aber hierbei die angeblich vernichteten Divisionen und Regimenter mit Nummern auf. Dadurch ist es möglich festzustellen, daß entweder bei diesen Regimentern die Toten wieder lebendig werden, oder daß die Franzosen absichtlich derartig falsche Nachrichten verbreiten. Bei keinem der genannten Truppenteile kann von gänzlicher oder halber Vernichtung die Rede sein.

Französische Flüchtlingsnot.

Drahtmeldung.

Bern, 22. April.

Nach Bioner Setzungen wurde am 18. April von der Kammer ein Gesetzentwurf angenommen, wonach leerstehende möblierte und unmöblierte Wohnungen und Räumlichkeiten von der Regierung durch Vermittlung der Präfekten der einzelnen Departements zur Unterbringung von Flüchtlingen aus den besetzten Gebieten requiriert werden können.

bis 30. April. — Der Senat nahm das von der Kammer bereits angenommene Projekt an, wonach die Präfekten auf Anordnung der Regierung ermächtigt sind, unbesetzte Häuserstellen von Staatswagen bestellen zu lassen. Der Senat vertagte sich bis 7. Mai.

Der Einmarsch in die Krim.

Drahtmeldung unseres Kriegsberichterstatters Hans Rhyer.

Warschau, 20. April.

Costen haben sich unsere im Raum südlich des Dnjepr aufmarschierten Truppen nach einem schweren Umgehungskampf an der Sandenge von Perkop den Weg in die Krim geöffnet. Reste der aus Nikolajew und Cherson vertriebenen bolschewistischen Truppen, die sich hauptsächlich aus Matrosen, entlaufenen Frontsoldaten und plündernden Banden zusammensetzen und von Sewastopol aus Verstärkungen erhalten haben, sperren mit Artillerie und Maschinengewehren die nur neun Kilometer breite Sandenge, wobei der Kanal, ein altes tartarisches Bauwerk, in seinem angewohnten Zustand kein Hindernis bot. Nachdem unsere Truppen einen kurzen Widerstand an der Straßenkreuzung bei Czaplinda gebrochen hatten, stieß unsere Kavallerie, unterstützt von Infanterie und Artillerie, auf Kraftwagen herangeworfen, gen Perkop vor. Dem westlichen Flügel gelang es, über den Kanal zu setzen und den Gegner zu umfassen, bevor in der Front der allgemeine Angriff losbrach. Der Feind wurde vernichtend geschlagen. Eine große Beute an Geschützen, Maschinengewehren und Munitionsvorräten fiel in unsere Hand, Perkop und Armanik ist besetzt. Die Verfolgung des flüchtenden Gegners ist von unserer Kavallerie und auf Kraftwagen verladene Sägerabteilungen in Richtung Kap-Kazal aufgenommen. Unsere Truppen kämpfen mit Schütterung, da die bolschewistischen Banden sich durch die Ermordung von Gefangenen außerhalb des Kriegesrechtes stellen. Unser Einmarsch schützt auch die deutschen Bauernkolonisten, die in 340 Kolonien mit hunderttausend Seelen zwei Drittel des gesamten anbaufähigen Flachlandes in Besitz haben.

Um Bessarabien.

Drahtmeldung.

Budapest, 22. April.

Im „Pester Lloyd“, der dem Wiener Auswärtigen Amt nahesteht, wird ausgeführt, daß der Krieg die russische Gefahr für die Monarchie endgültig abgewendet habe und das Bestehen der Monarchie nun darauf gerichtet sein müsse, auch Serbien und Rumänien für die Zukunft unschädlich zu machen. Bulgarien müsse nicht nur gestärkt, sondern auch bindnisfreundlich aus dem Weltkriege hervorgehen. Zur Steigerung der Bündnisfreundschaft Bulgariens könnte jedoch die Einverleibung Bessarabiens in Rumänien nicht viel beitragen. Aber, abgesehen von bulgarischen Stimmungen, sei auch die Monarchie, in Sonderheit Ungarn, ganz unmittelbar an der Bessarabischen Frage interessiert, und es müsse vom Standpunkt seiner Sicherheit verlangen, daß Rumänien erst Proben seiner Zuverlässigkeit gebe, bevor es einen Teil Bessarabiens erhalten könne, auf den nicht anderen ein begründeteres Recht zustehe.

Rückkehr des Kanzlers nach Berlin.

Wie wir hören, trifft der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling am Mittwoch Vormittag wieder in Berlin ein.

Der Reichskanzler Graf Hertling empfing gestern im Großen Hauptquartier den Generalgouverneur in Belgien, Com. Fallerhausen.

Der Artilleriekampf an der Ciroler Front.

Drahtmeldung.

Wien, 22. April.

Umlich wird verlautbart: Der Geschützkampf an der Ciroler Südfront und in den Sieben Gemeinden hält an.

* Zürich, 22. April.

In italienischen Militärkreisen rechnet man bestimmt auf eine demnächst beginnende österröschische Offensive.

Japanische Flucht vom Amur.

Drahtmeldung.

Amsterdam, 22. April.

Die Times melden aus Tokio, daß die japanischen Untertanen in verschiedenen Küstenkolonien des Amur-Gebietes unter dem Druck der Bolschewiki zu fliehen beginnen.

Litauische Fragen.

Von

Max Cohen-Reuß*)

Mitglied des Reichstages.

Es ist bekannt, daß seit Jahr und Tag zwischen deutscher offizieller und nichtoffizieller Stellen einerseits und Litauern andererseits Verhandlungen stattgefunden haben, die die Errichtung eines litauischen Staates betrafen. Nach dem vor etwa Monatsfrist erfolgten Empfang der litauischen Delegierten durch den deutschen Reichskanzler und der im Anschluß hieran erlassenen Proklamation ist die Errichtung des „selbständigen“ Litauens äußerlich nun vollzogen worden. Man darf mit einiger Sicherheit annehmen, daß diese Entscheidung durchaus auch nicht die endgültigen Formen des neuen Litauens festgelegt hat, die, der ganzen Natur der Sache nach, nur einen provisorischen Charakter haben können. Man steht in dem neugeborenen Staate erst am Anfang riesengroßer Schwierigkeiten, deren Vorhandensein, wie es scheint, auch in einer kürzlichen Sitzung des Ausschusses für Staats- und Verwaltungssangelegenheiten der Deutsch-Litauischen Gesellschaft ausgiebige Würdigung fand.

Es ist bekannt, daß bereits seit langem zwischen den deutschen offiziellen und nichtoffiziellen Stellen einerseits und Litauern andererseits Verhandlungen stattfanden, die die Errichtung eines litauischen Staates betrafen. Nach den Worten, die der deutsche Reichskanzler am 19. März im Reichstag in seiner Rede über den russischen Friedensvertrag dieser Angelegenheit widmete, darf man annehmen, daß demnächst eine Entscheidung über diese Frage fallen wird. Der Natur der Sache nach kann aber diese Entscheidung noch keinen endgültigen Charakter haben, sie muß provisorisch sein.

An dieser Stelle ist oft über die politische Bedeutung der Pufferstaatenbildung, die jetzt an unserer Ostgrenze wie Pilze aus dem Boden schießen, gesprochen worden, und es soll daher im Augenblick davon nicht die Rede sein. Es sollen vielmehr in diesem Aufsatz einige Hinweise über das Nationalitätenverhältnis in dem neu zu gründenden litauischen Staat gegeben werden. Litauen ist nämlich nicht etwa nur von Litauern bewohnt, sondern es wohnen hier außerdem in der Hauptsache noch Polen, Juden und Weißruthenen. Die kleinen Gruppen von Deutschen, Russen, Letten und Esten kommen in politischer Beziehung nicht in Betracht. Eine wirklich zuverlässige Statistik über das Zahlenverhältnis der vier genannten Hauptvölkergruppen gibt es nicht. Man ist auf die früheren (wenig genauen) russischen und auf die von der deutschen Verwaltung 1916 vorgenommene Zählung und auf Mitteilungen aus den Kreisen der Einwohner angewiesen. Nach der Bevölkerungsaufnahme der deutschen Verwaltung aus dem Jahre 1916 für die Verwaltungsbezirke Litauen-Süd (Dialyska und Grodno) und Litauen-Nord (Kowno und Wilna) ergibt sich folgendes Bild:

Die Gesamtbevölkerung beträgt rund 2 528 000,

Table with 4 columns: Nationality, Lituanians, Poles, Jews, White Ruthenians, and Percentages.

Der Rest verteilt sich auf die obengenannten Nationalitäten. Auf absolute Genauigkeit können diese Zahlen keinen Anspruch machen, und es wird in den Kreisen der deutschen Verwaltung selbst angenommen, daß die Ziffer für die Polen erheblich zu hoch, die für die Weißruthenen erheblich zu niedrig ist, auch dürfte die Zahl der Juden am Friedensverhältnis gemessen wesentlich größer sein. Sie beträgt nach zuverlässigen Mitteilungen im Durchschnitt etwa 16 Prozent. Nach mir von guten Kennern des Landes zugegangenen Nachrichten wird behauptet, daß die Litauer zwar stärker sind, als jede einzelne der anderen Nationen, der Summe der letzteren gegenüber sich aber in der Minderheit befinden, während von anderer Seite behauptet wird, daß die Litauer immerhin noch in der Mehrzahl (wenn auch in einer recht knappen) seien. Wie dem aber auch sein mag: sicher ist, daß Litauen ein ausgesprochenes Nationalitätenstaat sein würde, in dem die Minderheiten zusammengenommen etwa die Hälfte oder ein wenig mehr der Gesamtbevölkerung ausmacht.

Daß in einem solchen Lande die Litauer nicht schlechtweg die herrschende Nationalität sein dürften, selbst nach konservativer Auffassung, immerhin entweder auf eine überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung, oder auf den Besitz (Grundbesitz), oder auf die Intelligenz stützen können. Die Litauer können das nicht, sie sind ein zum größten Teil aus Analphabeten (80 bis 85 v. H.) bestehendes Kleinbauernvolk, mit einer ganz winzigen Schicht politisch rühriger national gesinnter und opferwilliger Intellektueller. Wohllich oder noch ungünstiger liegen die Verhältnisse bei den Weißruthenen. Vollkommen anders sind sie indes bei den Polen und Juden. Diese beiden Nationalitäten bilden die Intelligenz Litauens. Und während die Polen sich auf den Grundbesitz stützen können, lag der gesamte Handel, der Vor-Kriegszeit und das Handwerk in jüdischen Händen.

Die Polen Litauens stehen kulturell recht hoch und haben, wie überall, ein ausgesprochenes Nationalbewußtsein. Sie haben natürlich den Wunsch, genau wie die Kongreß-Polen, Litauen und Kongreß-Polen unter polnischer Vorherrschaft zu vereinigen. Sie

*) Siehe auch den Artikel „Litauische Fragen“ im Abendblatt der „Wolffschen Zeitung“ vom 26. Februar.